

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 635

Abonnements-Bedingnisse:  
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 8. October

Insertions-Preis.  
Einspaltige Zeit-Beile 4 kr., bei Wiederholungen  
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.  
Redaction, Administration u. Expedition:  
Schlossergasse Nr. 3, 1. Stock.

1892.

## Die Spaltung unter der slovenischen Geistlichkeit.

Der erste slovenische Katholikentag, dessen über- zahlreiche Beschlüsse noch fast ausnahmslos einen bloß akademischen Charakter behalten und keinen irgend praktischen Effect haben werden, hat doch nach anderer Richtung hin bemerkenswerthe Folgen nach sich gezogen. Er hat nämlich den unter der slovenischen Geistlichkeit herrschenden Zwiespalt, der allerdings kein ganz neuer ist und dessen Bestand für genaue Kenner unserer Verhältnisse längst kein Geheimniß war, plötzlich in voller Heftigkeit ans Tageslicht gebracht. Schon als wir zum erstenmal in der Lage waren, unser Urtheil über den Katholikentag abzugeben, nahmen wir Anlaß, auf diese Erscheinung als eine besonders charakteristische hinzuweisen, seither aber hat dieselbe hauptsächlich aus Anlaß des morgen stattfindenden, von radicaler Seite als Gegendemonstration wider den Katholikentag veranstalteten Festbanketts, worüber wir noch an anderer Stelle sprechen, an Intensität außerordentlich zugenommen.

Seitdem es eine slovenische Partei überhaupt gibt, hat sich auch die slovenische Geistlichkeit stets in hervorragender Weise an der Politik betheiligt, ja man darf sicherlich sagen, dieselbe hat sich mit einem übertriebenen und vielfach schädlichen Eifer nur zu sehr der Politik in die Arme geworfen und die slovenischen Geistlichen traten in ihrer Mehrzahl viel öfter als nöthig, geradezu fanatische nationale

Parteilänger denn als Priester einer Religion des Friedens und der Liebe in den Vordergrund. Es soll hier nicht weiter ausgeführt werden, welchen unheilvollen Einfluß das auf die Gestaltung unserer öffentlichen Verhältnisse überhaupt hatte, aber es konnte nicht überraschen, daß diese hypernationale Richtung innerhalb der slovenischen Geistlichkeit allmählich einen gewissen Rückschlag zu Gunsten einer starken Hervorhebung des clerikalen Standpunktes erzeugte und die kirchlichen Obern, darunter auch unser Fürstbischof, Bedacht nahmen, jene Richtung mindestens einzudämmen und den Clerus mehr nach der eigentlichen ultramontanen Seite hin zu schieben. Zu den in dieser Beziehung angewendeten Mitteln gehörte auch der slovenische Katholikentag, allein derselbe dürfte die Erwartungen seiner Urheber kaum erfüllt haben. Wir möchten annehmen, daß dieselben den Grad der nationalen Exaltation eines Theiles der slovenischen Geistlichkeit unterschätzten, denn sonst hätten dieselben wohl kaum ein Unternehmen in Scene gesetzt, in dessen Folgen sich der unter der slovenischen Geistlichkeit vorhandene Conflict in solcher Schärfe zeigte, daß ein Theil der Geistlichkeit sich in directen und offenen Gegensatz zum Bischof stellt. Das ist heute in der That bereits der Fall.

Die schier endlose und erbitterte Polemik, die sich aus Anlaß des Katholikentages entspann, wurde von radicaler Seite fast ausschließlich gegen den Fürstbischof geführt, dabei wurden die zu Gunsten der jetzigen Einrichtung des Cyrill- und Methodvereines eintretenden

Geistlichen, der Director des Aloistaums, Professor Zupan, der I. I. Straßhauscurat Zlogar und der Curat Koblar des Zwangsarbeitshauses von radicaler Seite mit Lobsprüchen förmlich überschüttet, als Retter der Nation gepriesen und in den entscheidendsten Gegensatz zum Bischof gebracht, dem Protector des Katholikentages, welcher angeblich den Verein in der schmähdlichsten Weise angegriffen hat. Diese Herren aber ließen sich diese radicale Verhimmlung mit allem, was drum und dran war, ruhig gefallen, ohne nur mit einem Worte gegen die ihnen angebotene Kampfesstellung wider ihren Bischof zu protestiren. Ja noch mehr: als es zum erwähnten Festbankett kam, setzte Herr Koblar seine Unterschrift neben die der radicalen Führer unter die Einladungsschreiben und stellte sich damit an die Spitze einer in erster Linie gegen den Fürstbischof gerichteten großen öffentlichen Demonstration.

Man muß an die strenge Disciplin denken, die in der katholischen Hierarchie gemeiniglich herrscht, an den unbedingten Gehorsam, der den Obern geleistet werden muß, um das ganz Ungewöhnliche in der Haltung der genannten drei Geistlichen — deren Namen eben im Vordergrunde stehen, die aber noch gar manchen Gefinnungsgeossen unter ihren Standesbrüder zählen — oder gar in dem Vorgehen des Curaten Koblar völlig klar zu machen. Die nationale Ueberspanntheit muß in gewissen Kreisen der slovenischen Geistlichkeit bereits einen außerordentlich hohen Grad erreicht haben, denn sonst wäre es undenkbar, daß diese entgegen allen Normen und

## Fest- Prolog

Zur Eröffnung der deutschen Theatervorstellungen im landschaftlichen Theater in Laibach am 1. October 1892.

Es schlief die Kunst durch lange Nacht seit jenem Tag,  
Als unser Schauspielhaus in Trümmern lag,  
Die Muse sorgenvoll verhält' ihr Haupt,  
Da ihres Tempels sie verhängnißvoll beraubt.  
Doch heute — wo ihr wieder frohe Zukunft lacht,  
Heut' ist zu neuem Leben sie erwacht,  
Sie tritt in hoffnungsfrohem Sonnenschein'  
In ihren neuen — schön'ren Tempel ein.  
Wie, wenn nach des Winters langer Nacht  
Die Sonne wieder warm herniederlacht,  
Erleuchtet wachgeküßt von ihrem Strahle die Natur,  
Es schmückt mit jungem Laub sich Wald und Flur.  
Der Vögel Sang tönt wieder, Quellen fließen,  
Am grünen Hag die bunten Blumen sprießen.  
Und sieh! schon nahen sie mit sinn'gem Walten  
Die lebenswarmen Scheingestalten,  
Sie lehren wieder, die mit göttlichem Beruf  
Der Dichter uns in kunstgewandten Formen schuf.  
Des Menschen Schicksal, dunkel und gewaltig,  
Es schreitet vor uns hin so vielgestaltig,

Es rührt uns tief des Helden tragisches Geschick,  
Wir freuen uns der Lieb' in ihrem stillen Glück,  
Und ihres Kampfes hoffnungsloses Wähnen,  
Ihm fließen uns'res Mitgeföhles Thränen.  
Da will der Schall auch heit're Seiten rühren  
Er weiß nach unser'n Fehlern seinen Streich zu führen,  
Und dort Musik und Tanz und fröhliches Beginnen  
Wird uns'rem Mund ein Lächeln abgewinnen.  
Die Kunst wird nun den Menschen uns im Spiegel

zeigen,  
Mit allem, was dem Menschenherz zu eigen,  
Mit seinem Hoffen, Lieben, Grollen,  
Mit seines Kampfes unfruchtbarem Wollen  
Die Tugend auch in göttlicher Verklärung,  
Das Laster selbst in seiner trüben Gährung.  
Wir ziehen ein in's Wunderland der Phantasie.  
In das gestaltungsvolle Reich der Poesie,  
Die uns, erfüllend göttlichen Beruf,  
So Herrliches, so Schönes schuf.  
Doch mag sie auch in ferne Welten führen,  
Mit Märchenzauber Ideale zieren,  
Mag malen sie mit goldverklärtem Schein,  
Uns fesselt nur das Menschliche allein;  
Denn das ist ja der Kunst erhab'ner Preis,  
Daß sie auch das Gemeine zu verklären weiß.

Die Kunst, der wir so lange schon entrückt,  
Sie hat an ihren Busen wieder uns gedrückt,  
Wir fühlen, sinnberauscht mit glühendem Verlangen,  
Vom treuen Mutterarme wieder uns umfassen,  
Und frohgestimmten Herzens wallen  
Wir heut' in diese prunkerfüllten Hallen,  
Die Meisterwerk' der Jungen und der Alten,  
Sie mögen fort in diesem Hause walten.  
Der Dichtersfürsten Genius, er mög' den Tempel  
weihen

Und deutsche Kunst in ferner Zeit gedeihen.  
Denn mag uns auch, was fremde Dichter singen,  
Als menschlich wahr in uns're Herzen bringen,  
Wie man ja auch mit Lust am Duft gesogen  
Der Blume, die in fremdem Beet gezogen,  
Dem Herzen ist nur jene Blume lieb und traut,  
Die wir so gern als Kinder einst geschaut.  
Drum ist's die deutsche Kunst, die das Gemüth  
Uns mit Gewalt in ihren Zauber zieht.  
Des Lebens ist der Mann nicht werth,  
Der seines Volkes Kunst nicht ehrt.  
D'rum lasset uns, und sei es auch in Noth und in  
Gefahren,  
Die deutsche Kunst als Heiligthum bewahren,  
Der Herzensbildung, der Erbauung zum Besten,  
Das wechselvolle Spiel des Dichters — es beginnt.



Traditionen ihres Standes, gegen den eigenen Bischof in solcher Weise frondiren würden. Wir haben es hier mit einer das allgemeinste Interesse in Anspruch nehmenden Erscheinung zu thun, eine Erscheinung, die schon derzeit geeignet ist, auf die weitere Entwicklung unserer Zustände einen unvorhergesehenen Einfluß zu üben, die aber bei längerem Bestande und weiterer Ausbreitung mehr als bedeutende Folgen haben müßte. Vor allem muß man gewiß gespannt sein, wie sich der Fürstbischof zu diesen absonderlichen Vorkommnissen stellen wird, die ja nach Person und Stellung ihn weitaus am meisten angehen. Der Fürstbischof liebte es, soweit bekannt, nicht den Dingen gerade an den Leib zu gehen; ob er mit seinen bisher beliebten Mitteln auch im gegenwärtigen Falle auskommen wird, dünkt uns mehr als fraglich zu sein.

## Wiener Brief.

(Das Memorandum des Graner Domkapitels.)

5. October.

J. N. — Die Herren Domherren stemmen sich gegenüber der Zumuthung des Kaisers, daß der Primas, wenn der Kaiser selbst beim Reichstage in Pest weilt, sich auch dort aufhalte und gegenüber den Wunsch der Ungarn, in der Reichshauptstadt auch einen katholischen Bischof zu haben, welchen Wunsch sie ohnehin dahin einschränkten, daß in Budapest ein Generalvicar des Graner Primas mit einem kleinen Kapitel ständigen Aufenthalt nehme. Der Kaiser und der Primas waren darüber bereits einig und auf Grund dieses Einverständnisses erließ eine kaiserliche Entschliesung an den Unterrichtsminister, das Nöthige zu veranlassen, um die beiden Angelegenheiten in dem Donationsbriefe für den neuen Primas festzustellen.

Die Graner Domherren schlagen mit der Faust auf den Tisch und sagen: Quod non! Nicht anders kann man das Memorandum des Graner Domkapitels kennzeichnen mit welchem dasselbe seine Meinung über jene kaiserliche Entschliesung, über den Donationsbrief und über die Zustimmung des

## Theater.

Das neue Landestheater, welches nun vermöge seiner architektonischen Schönheit den vornehmsten Schmuck unserer Stadt bildet, wurde am 1. d. M. in festlicher und, wie man mit Befriedigung sagen kann, in nicht wenig versprechender Weise unter der Leitung der Direction Frinke eröffnet. Der mit allen Anforderungen der Bequemlichkeit, ja des Luxus ausgestattete Zuschauerraum, der, Dank des reichen ornamentalen malerischen und figurativen Schmuckes, in seiner Totalität, wie im Einzelnen auf das Auge einen so wohlthuenden und harmonischen Eindruck übt, präsentirte sich, dicht besetzt von einer erwartungsvollen, festlich geschmückten Zuhörerschaft, so vortheilhaft, daß man sich ungefähr in das Schauspielhaus einer mittleren Residenzstadt versetzt fühlte. „Ganz Laibach“, das an diesem Abende versammelt war, war einig im Lob des neuen Hauses, und dieses ist wahrhaftig ein würdiger Tempel Thaliens, der Allen, die sich um seine Erbauung ein Verdienst erworben, voran den Architekten Grasty und Gruby, wahrhaft zur Ehre gereicht.

Wie geziemend, wurde der Vortritt unserem größten Dichterpaafe Goethe und Schiller gegeben, und zwar fiel die Wahl auf „die Geschwister“ und auf „Wallenstein's Lager“. Dem Charakter des Festabends entsprechend, wurde die Vorstellung mit Beethoven's schwingvoller Egmont-Ouverture eingeleitet, der ein schöner, zu dem Anlasse gedichteter Prolog folgte, worauf die Sänger der Philharmonischen Gesellschaft im Verein mit jenen des deutschen Turnvereines die Festcantate „An die Künstler“ von Mendelssohn mit großer Wirkung anstimmten. Der Eindruck der ersten Theateraufführung war ein sehr

Primas zu beiden ausspricht. Das Tridentinum sei allein für den Aufenthalt der Kirchenfürsten maßgebend, und der Primas verrathe die Freiheit der Kirche, wenn er dem kaiserlichen Wunsche nachkomme. Der König habe kein Verfügungsrecht über den Sitz des Primas weder auf Grund seines apostolischen Rechtes noch auf Grund des obersten Patronatsrechtes, das ihm zusteht. Der neue Donationsbrief beschränke den Primas in seiner Freiheit und sei ein „Mißbrauch“, gegen welchen schon verschiedene Päpste, zuletzt Innocenz XII. in einer Constitution vom Jahre 1695 aufgetreten seien. Der Papst hätte darüber gefragt werden müssen, ohne dessen Zustimmung könne dieser Donationsbrief keine Gültigkeit haben und mit der Durchführung seines Inhaltes sei einzuhalten, bis der Papst gesprochen habe. Dem Primas wird daher gerathen, den Befehl des Königs vorläufig nicht zur Kenntniß zu nehmen. Ein Generalvicar in Pest-Ofen sei gegen das kanonische Recht. Der Primas könne einen Vicar für Budapest ernennen, dessen Thätigkeit dann aber auf das Stadtgebiet beschränkt sein müsse. Niemals jedoch dürfe ein Theil des Graner Domkapitels nach Pest verlegt werden. Dafür müsse jedoch auch der Vicar dem Graner Kapitel entnommen werden und überdies müsse derselbe aus anderen Mitteln, als aus jenen des Graner Domkapitels erhalten werden, das für die neue Einrichtung gar nicht mit seinen Mitteln herangezogen werden dürfe. Ein wenig grob sagt dieß das Memorandum mit den Worten: „Wer die Einrichtung eines solchen Vicariats wünscht, möge dasselbe auch bezahlen.“

Immer mehr kommen wir in die schönen Zeiten zurück, in denen die Staaten mit der Herrschsucht und zugleich mit der Habsucht der Clerisei in Hader geriethen und dabei fortwährend auf Entscheidungen verwiesen wurden, welche von Rom aus bereits zu Olims Zeiten erflossen waren, oder erst zu erfließen hätten. Das canonische Recht, die Beschlüsse des Tridentiner Concils und der anderen, die Constitutionen, Encycliken, Hirtenbriefe und Breviere der Päpste nehmen einen immer

günstiger, der auch bei den darauffolgenden Vorstellungen anhielt, ja sich noch steigerte. Es folgten nämlich am Sonntag „Der Verschwenker“ von Raimund, am Dienstag der Schwank von Blumenthal und Kadelburg „Großstadtlust“ und am Mittwoch Karl Zeller's Operette „Der Vogelhändler“. Das Haus war an allen Abenden sehr gut besucht, ja meist ausverkauft, und das Publikum nahm die anerkennenswerthen zum Theile vortrefflichen Leistungen der einzelnen Darsteller mit großem und verdientem Beifall hin. Ueber einzelne Stücke des genannten Spielplanes, die ja noch zur Wiederholung gelangen werden, behalten wir uns vor, bei nächster Gelegenheit ausführlicher zu sprechen, auch über die Darsteller hoffen wir dann nach den bisherigen Erfahrungen noch manches lobende Wort sagen zu können; gerne fügen wir aber schon heute bei, daß sich darunter in der Mehrzahl gute Kräfte befinden, und namentlich auch das Ensemble, so leicht ein wunder Punkt der Provinztheater, kaum etwas zu wünschen übrig ließ; das erscheint umso verdienstvoller, als ja begreiflicherweise gerade die ersten Vorstellungen bei einer neu zusammengestellten Gesellschaft in dieser Beziehung besondere Schwierigkeiten bieten. Alles in allem haben wir daher einen sehr günstigen Anfang zu verzeichnen. Director Frinke, den wir in der „Großstadtlust“ auch als einen der besten Schauspieler der Gesellschaft kennen lernten, hat allen billigen Anforderungen vollauf entsprochen, aber auch das Publikum ist seinem Unternehmen mit der lebhaftesten Theilnahme entgegenkommen. Bleiben die Leistungen des Directors und der Antheil des Publikums auf gleicher Höhe, dann dürfen wir einer genuefreichen Theater-saison entgegensehen.

größeren Einfluß auf das staatliche Leben der Völker und greifen in alle Rechtszustände ein. Der Staat außerhalb aller Staaten macht sich innerhalb derselben immer fühlbarer.

Vielleicht hat das sein Gutes! Damit werden die Staaten immer mehr genöthigt, ihre Gesetzgebung und ihre Einrichtungen entsprechend umzugestalten und sich auf eigene Füße zu stellen. So bleibt dem ungarischen Unterrichtsminister auch nach allen Verhandlungen mit der Curie und dem Primas in der Wegtaufenfrage nichts übrig, als den Weg der Gesetzgebung zu gehen und die Civilmatriken einzuführen, ein Weg, der schließlich zum allgemeinen weltlichen Standpunkte führen muß. So ist es auch mit der Ehe und mit der Gewissens- und Religionsfreiheit. Die Nothwendigkeit, alle diese Fragen lediglich vom staatlichen Standpunkte aus zu regeln, wird immer dringlicher — eben durch die Haltung des Clerus. Den Kirchenfürsten mag es klar sein, daß allzu scharf schartig macht; allein der niedere Clerus braucht Agitationsmittel und greift gierig nach jedem Anlasse. So haben die Pfarrer und die Kapläne den Wegtaufenstreit aufgegriffen, und nun sind es Domherren, welche dem Primas und dem Kaiser gegenüber auf den Tisch schlagen. Nur ungern folgten die Kirchenobern der Einladung zum Streite, aber schließlich sehen wir sie doch in denselben fortgerissen.

## Politische Wochenübersicht.

Zum Präsidenten der am 1. d. M. zusammengetretenen österreichischen Delegation wurde fast einstimmig Freiherr von Schlumbeck gewählt. Es liegt darin ein bedeutendes Zeichen der veränderten Situation, indem es seit 12 Jahren zum erstenmal wieder geschah, daß ein deutschliberaler Staatsmann zur Leitung der Delegationsverhandlungen berufen wurde. In der Eröffnungsrede gedachte Herr von Schlumbeck insbesondere des jetzt 25jährigen Bestandes der Delegation, welche Institution sich trotz aller Bedenken und Schwierigkeiten doch eingelebt und erfolgreich gewirkt habe. Die Ansprache des Kaisers auf die Begrüßungsanreden der beiden Präsidenten besagt, die auswärtige Lage habe sich seit der letzten Session der Delegationen nicht wesentlich verändert, unsere Beziehungen zu allen Mächten seien durchaus freundlich geblieben, und das vertrauensvolle Zusammenstehen mit den uns verbündeten Mächten bewähre auch fortan seine heilbringende, den Frieden erhaltende Wirkung. Auch über das Ruhebedürfniß der Völker und die Sorge um ihr materielles Wohl unverkennbar einen mächtigen Einfluß auf die internationalen Verhältnisse aus. Auffallend und ungewöhnlich ist wohl nur die lebhafte Bemerkung, welche in äußerst discreter Form, aber doch ziemlich verständlich andeutet, daß die wirtschaftlichen Calamitäten, unter denen Rußland leidet: die Hungerstoth und die Cholera, zur Erhaltung des von der kaiserlichen Anrede constatirten friedlichen Zustandes nicht weniger beitragen, als die unausgesetzte auf den Frieden gerichteten Bemühungen des Dreibundes. Von den „Gefahren der politischen Lage“, von denen die vorjährige Thronrede sprach, und deren Erwähnung eine Zeilang den sonstigen beruhigenden Eindruck derselben sehr beeinträchtigt hatte, ist diesmal nicht die Rede, ebensowenig ist darin der damals lebhaft betonte Wunsch nach endlicher Beseitigung der „Sorgen und Lasten des drohenden Friedens“ enthalten. Dagegen klingt aus der die auswärtige Lage besprechenden Stelle eine ruhige, hauptsächlich auf den ungetrübten Fortbestand des Dreibundes gestützte Friedenszuversicht. Auch des wirtschaftlichen Fortschrittes in Bosnien und der Herzegowina wurde vom Kaiser mit großer Befriedigung gedacht.

Unmittelbar auf den Empfang der Delegationen durch den Kaiser folgte die Ausschüßberatung, in

der Graf Kalnoky sein Exposé über die auswärtige Lage erstattete. Der jungtschechische Delegirte Cim bekämpfte den Dreibund und die jetzige äußere Politik aufs heftigste und verlangte eine jungtschechische Parteipolitik, natürlich im Anschlusse an Rußland. Die jungtschechischen Ausführungen fanden durch Plener und Jaworski, vor allem aber durch den Grafen Kalnoky selbst die schärfste Abwehr. Gegenüber dem Vorjahre bezeichnete der Minister des Aeußern die Lage als ziemlich unverändert, den Frieden, mit den herkömmlichen Vorbehalten, als gesichert. Namentlich, Rußland anbelangend, seien die Beziehungen der Höfe vortrefflich, die beiderseitigen Regierungen normal. Schließlich wurde dem Minister mit allen Stimmen, gegen die des jungtschechischen Delegirten, das Vertrauen votirt.

Das den Delegationen vorgelegte gemeinsame Budget pro 1893 weist ein Gesamt-Bruttoerforderniß von 143,821.887 fl. aus; gegen das Vorjahr ergibt sich ein Plus von 4,679.001 fl. Von der erstgenannten Summe entfallen auf Ordinarium 125,859.122 fl., auf Extraordinarium 18,462,765 fl. Die gegenüberstehende Gesamtsomme der Bedeckung beträgt 2,677.493 Gulden, daher sich ein Gesamterforderniß von 141,144.394 fl. ergibt. Das Ordinarium ist gegen das Vorjahr um 3,041.432 fl., das Extraordinarium um 628.584 fl. gewachsen. — Vom gesammten Nettoerforderniß per 141,144.394 fl. beansprucht das Ministerium des Aeußern 3,533.500 Gulden, das Kriegsministerium 123,501.828 fl. für das Heer und 11,977.680 fl. für die Marine. Das Mehrerforderniß beträgt für die Kriegsmarine im Ordinarium 303.666 fl. mehr, im Extraordinarium 146.300 fl. mehr, zusammen 449.966 fl. mehr als im Vorjahre.

Auch ausländische Blätter constatiren die „Friedensrede“ des Kaisers beim Empfange der Delegationen. Die „Vossische Zeitung“ sagt: Oesterreich-Ungarns Herrscher glaube an den Fortbestand des Friedens, und man dürfe seinen Worten umsomehr Vertrauen schenken, als der Monarch in früheren Jahren nie geögert habe, auf gewisse dunkle, den Frieden bedrohende Punkte hinzuweisen.“ Das „Journal des Débats“ schreibt: „Obwohl dieselbe mit einem Appell an die Steuerzahler schließt, sei sie doch so beruhigend als nur möglich, für Oesterreich-Ungarn sowohl, wie für Europa. Noch selten sei eine Thronrede so friedlich gewesen.“ Der „Temps“ sagt: „Der Kaiser von Oesterreich habe sowohl in der Thronrede, wie auch in der Conversation mit den Delegirten Werth darauf gelegt, zu erklären, daß der Frieden noch niemals besser gesichert gewesen sei.“ Der „Standard“ rühmt die Thronrede des Kaisers Franz Josef als eine überaus friedliche. Europa schulde Oesterreich einen großen Dank für die unerschütterliche Nachsicht, die es in jedem Theile der Balkanhalbinsel entfaltete. Seit dem Berliner Vertrage sei Oesterreichs Action im Balkan stets eine geduldige und mächtige Beistand zur Sache des europäischen Friedens gewesen.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte das Börsesteuergesetz und das Gesetz, betreffend das Darlehen für die Stadt Brody.

Czechische Blätter melden, daß die Jungtschechen den Antrag auf Versekung des Justizministers in den Anklagezustand erneuern würden, falls die Regierung ohne das Gutachten des Landtages neue Bezirksgerichte in Böhmen errichten sollte.

Neuesten Nachrichten zufolge werden der Reichsrath anfangs November (3.—5.), die Landtage anfangs Jänner l. J. und der Reichsrath wieder im Februar l. J. zusammentreten. Das Domkapitel in Gran richtete an

den Primas bezüglich des Budapester Vicariates und des Entschlusses des Kaisers, laut welchem der Primas in Budapest zu weilen habe, so lange der Kaiser sich dort aufhält, ein Memorandum, laut welchem das Vicariat in Budapest als ungesetzlich bezeichnet wird. Das Kapitel verweigert die Kopfgebühr und sagt, Derjenige, welcher das Vicariat wünscht, möge das Vicariat auch bezahlen.

In der Berliner Presse wird constatirt, daß die Behandlung der Militär-Vorlage ernste Reibungen zwischen dem Reichskanzleramt und dem Staatsministerium veranlaßt hat.

Die italienischen Parlamentswahlen sollen Ende d. M. stattfinden.

Die „Times“ empfangen aus Konstantinopel die Mittheilung: daß der Sultan durch den jüngsten diplomatischen Schritt Rußland auf's äußerste entrüstet sei; er werde denselben demnächst im Sinne einer entschiedenen Zurückweisung der russischen Einnengung in das Verhältniß zwischen der Pforte und Bulgarien beantworten lassen.

Der neue russische Finanzminister Witte beabsichtigt, wie gemeldet wird, pro 1893 ein Budget ohne Deficit aufzustellen. Die Aufstellung mag ihm wohl gelingen, ein Anderes aber ist die Frage, ob es eingehalten, und wie seinerzeit der Rechnungsabluß ausfallen wird.

### Wochen-Chronik.

Kaiser Wilhelm trifft am nächsten Dienstag Mittag in Wien ein und fährt unmittelbar nach Schönbrunn, wo ein Galadiner stattfindet. Abends besuchen beide Kaiser die Oper, wo „Manon“ von J. Massenet gegeben wird. Am 12. d. M. ist Hofdiner und Abends besuchen beide Kaiser das Burgtheater. Im Lainzer Thiergarten finden zwei Jagden statt.

Der große Distanzritt Wien-Berlin, beziehungsweise Berlin-Wien ist nunmehr beendet. Die besten Records erzielten zwei österreichische und ein deutscher Officier, deren Leistungen auch die kühnsten sportlichen Erwartungen weit übertrafen. Es ritten die circa 580 Kilometer lange Strecke der österreichische Husaren-Oberlieutenant Graf Starhemberg in rund 72, der deutsche Rittmeister Baron Reichenstein in rund 73 und der österreichische Husaren-Oberlieutenant von Miklos in rund 74 Stunden.

Der Kardinal-Erzbischof von Wien hat angeordnet, daß am Sonntag, den 16. d. M., in allen Kirchen der Diöcese Wien anläßlich des 400jährigen Gedenktages der Entdeckung Amerikas nach dem Hochamte ein feierliches Tebeum abgehalten wird.

Prinz Peter von Coburg, ältester Sohn des Herzogs August von Coburg, ist plötzlich irrsinnig geworden; er wollte sich am 3. d. M. aus dem vierten Stockwerke des herzoglichen Palais in Wien stürzen.

Am 30. v. M. wurde im Bukowinaer Zoll-Proceß folgendes Urtheil gefällt: Hofrath Trzyniecki vier Jahre, Kobierski zwei Jahre, Spending drei Jahre, Esala achtzehn Monate, Banko acht Monate, Janowicz zehn Monate, Wolosynowicz ein Jahr, Blumenfeld achtzehn Monate, Rosenheck achtzehn Monate, Jurgrau achtzehn Monate, Hochberg vier Monate, Wobnarzil sechs Monate, Albrecht ein Jahr und Goldstein acht Monate Kerkers.

Daß Finanzministerium verordnete, daß die Inhaber von Tabak-Kleintrafilen (Special-Versehlstellen), welche sich zur Besorgung des Tabakversehlgeschäftes eines ständigen, gegen Entlohnung angestellten Hilfspersonales bedienen, durch eine entsprechende Abwechslung der Hilfspersonen dafür Sorge zu tragen haben, daß jede einzelne derselben nur jeden

zweiten Sonntag oder an jedem Sonntage nur für die Hälfte des Tages, beziehungsweise die Hälfte der regulären Versehlzeit zur Arbeit herangezogen werde.

Durch Erhebungen der Wiener Polizeidirection, der Stadthauptmannschaft in Preßburg und der Oberstadthauptmannschaft in Budapest ist es zur Evidenz erwiesen, daß Alois Szemeredy, der sich mittlerweile selbst entleibt hat, nicht nur das schwere Verbrechen an dem Goldarbeitergehilfen Johann Lammel, sondern auch den Mord an dem Goldarbeiter Andreas Schütz in Wien ausgeführt, die Uhrmacherswitwe Marie Sotolar in Wien lebensgefährlich verletzt und beraubt hatte und nur durch einen Zufall an der Ausführung eines anderen Verbrechens, der Ermordung und Verarbung der Juweliersgattin Frau Anna Pawliczel in Wien gehindert wurde.

Der Verein „Südmärk“ hat sich mit Gesuchen um Unterstützung an den steiermärkischen Landtag, an die steiermärkische Sparcasse und an die Bezirkssparcasse Umgebung Graz gewandt und gibt sich der zuversichtlichen Erwartung hin, daß der Landtag sowohl als die beiden Sparcassen dieser Bitte willfahren und den Verein unterstützen werden, der doch für die wirtschaftliche Wohlfahrt unserer Volksgenossen so nothwendig ist.

Das Beamten-Casino in Graz zählt derzeit 400 Mitglieder.

Die Prager Statthaltereie hat die gemeindeamtliche Anordnung wegen der Schließung der Deutschen Schulvereinschule in Werschowez aufgehoben.

In Budapest ist dieser Woche die Cholera aufgetreten. Der ungarische Minister des Innern ordnete die ärztliche Untersuchung der Reisenden aus Budapest nach der Provinz und in das Ausland an.

Infolge wolkenbruchartiger Regengüsse ist im Vororte Mafca-Fiume ein Canal geborsten; das ausdringende Wasser hat den Lagerraum einer dort befindlichen Cigarrenfabrik überschwemmt. Der Vorrath von einer Million Virginiercigarren wurde total vernichtet.

Am 12. d. M. wird in Pola der Besuch einer italienischen Escadre unter dem Befehle des Admirals Turri erwartet. Die Marineleitung und die Stadtvertretung werden Festlichkeiten veranstalten.

An den Universitäten in Deutschland waren im Jahre 1892 31.556 Studenten immatriculirt, davon 6979 in Berlin.

In Palermo und Umgebung wurden 160 Briganten und Hehler verhaftet.

In der Apotheke Guffoni in Como ist bei der Erzeugung von Sauerstoff der Apparat geplatzt. Der Besitzer der Apotheke und der Arzt Dr. Cantoni wurden getödtet, zwei Personen schwer verletzt.

Bei einem am 3. d. M. in Tarbes (Frankreich) abgehaltenen Schulfeste ist der Fußboden des Fest-Locales eingestürzt und sind 56 Kinder dadurch verunglückt.

Die internationale Münzconferenz tritt am 22. November in Brüssel zusammen; 18 Länder haben ihre Theilnahme zugesagt.

### Local- und Provinz-Nachrichten.

#### Krainischer Landtag.

(Schluß)

Den letzten Verhandlungsgegenstand in der fünften und zugleich Schlußsitzung des abgelaufenen Sessionsabschnittes bildete der Voranschlag des Landesfondes für das Jahr 1893, wobei sich, wie alljährlich, auch heuer eine größere politische Debatte entwickelte.

Zunächst stellte der Berichterstatter Abgeordneter Schuklje namens des Finanzausschusses folgende Anträge: I. Das Gesamterforderniß des Landesfondes im Jahre 1893 im Betrage von 837.557 fl. und der Bedeckung von 86.444 fl., somit mit dem Abgange von 751.113 fl., wird genehmigt. II. Zur erforderlichen Bedeckung des Abganges von 751.113 fl. sind einzubeheben: 1. Ein 40procentiger Zuschlag zur Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmost und Fleisch im Betrage von 136.156 fl.; 2. folgende Auflagen: a) von dem Verbrauche von Liqueuren in allen versüßten geistigen Flüssigkeiten ohne Unterschied der Gradfähigkeit per Hektoliter 6 fl.; b) von dem Verbrauche aller übrigen gebrannten geistigen Flüssigkeiten nach Grad des hunderttheiligen Alkoholometers vom Hektolitergrad 18 Kr. im Gesamtbetrage von 180.000 fl.; 3. ein 28procentiger Zuschlag auf die volle Vorschriften aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen im Betrage von 441.422 fl. III. der Landesausschuß wird beauftragt, den Beschlüssen sub II., 1. und 3. die allerhöchste Genehmigung zu erwirken.

In der Generaldebatte nahm zuerst Abg. Hribar das Wort. In finanzieller Beziehung findet er die Lage des Landes befriedigend nicht aber in politischer. Redner bringt nun ziemlich dieselben Klagen und Beschwerden vor, die schon in seinen analogen Reden früherer Jahre figurirten, zumeist allerlei Bagatellen betreffend. Der Landesausschuß amtire noch immer zu wenig slovenisch, es gebe noch immer deutsche Aufschriststafeln in Menge, u. dgl. m. Dann folgten die hergebrachten Pauschalverdächtigungen gegen die italienische Bevölkerung Triests und Ausfälle gegen die Extremclerikalen, welche die Nationalität an die zweite Stelle setzen wollen. Einen breiten Raum nahmen diverse Postgeschichten ein. Bei der Post gebe es noch immer Verletzungen der sprachlichen Gleichberechtigung; namentlich Postcommissär Cora wurde vom Redner heftig angegriffen, der sich zugleich sehr darüber beschwerte, daß in den Berichten der Triester Postdirection immer wieder gefragt werde: „Wer ist denn dieser Hribar?“ Ebenfalls nach dem Muster früherer Reden fehlte es auch nicht an einigen Ausfällen gegen den Unterrichtsminister. Schließlich streifte Redner auch die auswärtige Politik und klagte über den „unglückseligen Dreibund.“

Abg. Zitnik antwortete vornehmlich auf die die Clerikalen, den Fürstbischöf und den Katholikentag betreffenden Angriffe. Dr. Missia gebe keine politische Ordre aus, er redigire den „Slovenec“ völlig frei und dieser sei so wenig das Organ des Fürstbischöfs als etwa Hribar's. (Die Abgeordneten Hribar und Tavčar unterbrachen den Redner durch fortwährende Zwischenrufe.)

Landespräsident Baron Winkler bemerkt, wegen der deutschen Aufschristen bei Ämtern sei noch niemals eine Beschwerde vorgekommen; überhaupt finde im Lande jeder Slovane überall sein Recht in seiner Sprache. Die Angelegenheiten fremder Kronländer sollten besser von den berufenen Vertretern in den betreffenden Kronländern behandelt werden. Die Angriffe auf die Postverwaltung beruhen auf einseitigen Informationen und sind unbegründet, desgleichen die Klagen über die nicht erfolgte Eröffnung einer dritten Parallellasse im ersten Jahre des slovenischen Untergymnasiums. Hiezu war kein Anlaß, denn alle Schüler fanden Aufnahme im ersten Jahrgange des Obergymnasiums.

Abg. Dr. Tavčar kritisiert zunächst die Haltung der amtlichen „Laibacher Zeitung“, die sich gegen ihn und andere Abgeordnete allerlei Ausfälle erlaube, während es viel angemessener wäre, wenn die Regierung selbst hier im Landtage antworten würde. Im weitern brachte auch Dr. Tavčar allerlei Kleinlichkeiten vor, die angebliche Verletzungen der Gleichberechtigung begründen sollten. Hierauf er-

wähnte Redner der jüngsten Verhandlungen der Vereinigten deutschen Linken mit der Regierung. Wenn Graf Taaffe mit der Linken regieren wolle, möge er lieber gehen. Redner möchte Aufklärungen über die hiebei von der Linken erzielten Erfolge, der auch der Landespräsident als Opfer fallen müsse. Wenn das wahr sei, würde er ihn als Märtyrer bedauern. Redner sei mit Abg. Hribar in Allem einverstanden, nur nicht in der bedingungslosen Verurtheilung des Dreibundes; in dieser Frage sei es am Ende doch rathsam, auf die großen leitenden Factoren zu vertrauen. Schließlich wendete sich Dr. Tavčar gegen die Clerikalen. „Slovenec“ sei das anerkannte Organ des Bischofs. Es sei nothwendig, daß sich die gesammte weltliche Intelligenz zu einer nationalen Partei und zur Abwehr vereinige. Der heilige Geist aber erleuchte Dr. Missia, damit er wisse, wie ein slovenischer Bischof auftreten müsse und nicht ein zweiter Thomas Chrön werde.

Abg. Klun verteidigt den Fürstbischöf; es sei ganz ungerecht, ihn als einen Gegner der slovenischen Nation hinzustellen, für die er viel mehr gethan habe, wie die Geistlichkeit überhaupt. Was die Schulen betrifft, wäre es vor Allem gut, wenn nicht verschiedene Radicale selbst ihre Kinder in Schulen senden würden, wo sie nicht in nationalem Geiste erzogen würden. (Widerspruch auf radicaler Seite und Rufe: Namen nennen! worauf Abg. Klun antwortet: „Ich bin kein Denunciant!“) Im Uebrigen halte er am alten Spruche: Alles für Gott, Heimat und den Kaiser. Zuerst komme der Glaube, der auch das jenseitige Leben betreffe, dann die Nationalität, die gewiß ein sehr wichtiger Factor sei.

Namens der Minorität hielt Abg. Baron Schwegel eine ausführliche Rede, auf die wir noch eingehend zurückkommen.

In seinem Schlussworte griff Abg. Schuklje die Clerikalen in schärfster Weise und unter lautem Beifalle der Radicalen an. Der Glaube sei nicht in Gefahr, sondern die Clerikalen streben nur eine geistliche Oberherrschast an in allen kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten. Wissenschaft und Kunst wären in ihrer Entwicklung gefährdet und jedes freie Denken und Streben. Aus der weltlichen Intelligenz zählen nur ganz wenige, wie der Landeshauptmann aus Ueberzeugung zur clerikalen Partei, sonst sind es meist „kleine Streber“, die auf diese Weise sich eine Advocatenclientel sichern oder sonst einen Vortheil einheimen wollen. Da seien die Worte Dr. Tavčar's gerechtfertigt, daß sich die gesammte weltliche Intelligenz zu einer einzigen nationalen Partei vereinigen solle. Die allgemeine politische Lage habe sich in letzter Zeit verändert. Ruenburg sei gekommen und Praxak sei gegangen, dem die Slovenen so viel verdanken; Winkler werde auch gehen, der durch 12 Jahre so gerecht amtirte. Die Lage sei für die Slovenen schwierig! es heiße vorsichtig und nach Umständen auch sehr energisch sein.

Hierauf wurde in die Specialdebatte eingegangen, und hiebei die von uns bereits mitgetheilten Hauptziffern zumeist unverändert angenommen. Neu eingestellt wurden für Subventionen zum Ankaufe von Stutzsohlen schwerer Klasse 1000 fl. und (als Nachtragscredit) 10.000 fl. zu Unterstützungen für von Elementarschäden betroffene Gegenden, ferner 28.000 fl. für den Spitalneubau nebst den pro 1892 schon bewilligten und verlängerten Crediten. Eine kleine Debatte entspann sich über die Flußregulirungen im Wippachthale, und Wasserleitungen am Karst deren Nothwendigkeit allseits anerkannt wurde. Beim Capitel „Communicationsmittel“ hob Abgeordneter Hribar Beschwerde über die Südbahn, welche noch immer nicht die Stationsnamen slovenisch ausrufen lasse und auch sonst

in der Verwaltung die Gleichberechtigung verletze; gleichzeitig beantragte eine Resolution; wonach der Landtag seine Bereitwilligkeit ausspricht, ein Bahnproject Stein-Cilli durch Uebernahme von Stammactien zu fördern. Abg. Dr. Schaffer erklärt, auf die oft gehörten Klagen der Vorredner über angebliche Verletzung der Gleichberechtigung nicht einzugehen; zumal die Klagen zumeist Bagatellen betreffen, wovon, nach Ansicht des Redners, die Wohlfahrt der Nation unmöglich abhängen könne. Im übrigen würde er in diesem Punkte Herrn Hribar ohnehin niemals belehren, so wenig, als Letzterer den Redner. (Abg. Hribar ruft: „Schluß.“) Was die beantragte Resolution betrifft, sei das fragliche Project wohl einer Prüfung werth, aber die Sache lange nicht spruchreif. Die Resolution gehe daher zu weit, und die Sache könnte höchstens dem Landesausschuße zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen werden, was Redner hiemit beantrage. Abg. Hribar accommodirt sich diesem Antrage, der sohin angenommen wird. Bei dem Capitel „Wohltätigkeitsanstalten“ stellte Abg. Freiherr v. Schwegel folgenden Antrag: Mit Beziehung auf den Beschluß des hohen Landtages vom 8. April 1892 wird der Landesausschuß für den Fall, als sich bei den Plänen für den Spitalbau die Nothwendigkeit einzelner als zweckmäßig erkannten Abänderungen ergeben sollte, zur Vornahme solcher Aenderungen unter der Voraussetzung ermächtigt, daß dadurch neben der erwiesenen Zweckmäßigkeit dieser Abänderungen der Mehraufwand sich nicht höher belaufe, als die dadurch erzielten Ersparnisse bei der späteren Regie des Krankenhauses dieselben gerechtfertigt erscheinen lassen. — Dieser Antrag wurde angenommen. Für 1893 werden folgende schon pro 1892 bewilligte Credite verlängert: 1. für die Regulirung des Neuringbaches (erste Rate) 20.000 fl., 2. für die Straße Lipa-Podpeč 1000 fl., 3. für die Umlegung der Bezirksstraße bei Sela 3500 fl., 4. für die Umlegung der Bezirksstraße bei Oberlaibach 3000 fl., 5. für die Umlegung der Bezirksstraße Gottschee-Großschitz 3500 fl., 6. für den Bau der Savebrücke bei Flödnig 5000 fl., 7. für die Erhaltung der Brücke über den Laibachfluß bei Oberkafschel 1000 fl., 8. für den Bau des Infectionsspitals 20.000 fl. Endlich wurden eine Reihe von Resolutionen angenommen, unter anderen betreffend: die Förderung von Wassergenossenschaften im Bezirke Radmannsdorf; Verbilligung der Commissionskosten bei der Licenzirung der Zuchtsiere; die Remunrirung des bei Einhebung der Branntweinauflage beschäftigten Personales, die Pachtung der staatlichen Verzehrungssteuer in weiteren Bezirken durch das Land.

Hierauf erklärte der Landespräsident den Landtag im allerhöchsten Auftrage für vertagt und der Landeshauptmann theilte noch mit, daß er die Tagesordnung der nächsten Sitzung im schriftlichen Wege bekannt geben werde.

— (Der Namenstag des Kaisers) wurde durch mehrfachen Festgottesdienst gefeiert. Dem in der Domkirche vom Fürstbischöf celebrirten Hochamte wohnten die Spitzen der Behörden, Vertreter aller Corporationen und zahlreiche Anbändige bei; das Militär hatte Festgottesdienst in der Klosterfrauenkirche und die Schulen in den betreffenden für ihre kirchlichen Uebungen bestimmten Kirchen.

— (Kaiserliche Spende.) Der Kaiser hat der Kirchengemeinde Losize zur Anschaffung der internen Kircheneinrichtung und zur Anlage eines neuen Friedhofes eine Spende von 200 fl. aus seiner Privattasche bewilligt.

— (Beim Empfange der österreichischen Delegationen) machte der Kaiser zwei Aufsehen erregende Äußerungen, wovon die eine den slovenisch-croatischen Abgeordneten Spincic betraf, dessen Haltung und Entlassung vor einiger Zeit viel von sich reden machte. Zunächst sprach sich der Kaiser in der verurtheilendsten Weise über das Treiben des christlich-socialen Abgeordneten im niederösterreichischen Landtage aus, dem Abgeordneten Spincic aber bemerkte er, daß ihn dieser durch sein Auftreten in der letzten Zeit sehr betrübt habe.

— (Katholikentag und kein Ende.) Raum wird jemals im slovenischen Lager eine Fehde so leidenschaftlich und erbittert ausgefochten, als die durch den Katholikentag entstandene. Die Artikel hierüber gehen schon bald in die Hunderte, und der Ton, der darin herrscht, ist schon „nicht mehr schön.“ Verdrehung, Verleumdung, Lüge, Banditenthum, Denunciation u. s. w. — das sind die Handlungen, welche die Parteien einander vorwerfen. An der Polemik betheiligen sich nahezu alle slovenischen Blätter und man muß sagen, daß der clerikale „Slovenec“ dabei ziemlich allein steht und mehr wenige alle Organe, am heftigsten natürlich „St. Mar.“, gegen den Fürstbischof und den Katholikentag Front machen. Den Höhepunkt erreichte der Streit aus Anlaß des morgen hier zu Ehren des Abgeordneten Svetec und als Gegen-demonstration stattfindenden radicalen Festbanketts. Wir sprechen an leitender Stelle davon, wie hiebei der unter der slovenischen Geistlichkeit vorhandene scharfe Gegensatz zum Ausdruck kam, zum weiteren Belege dafür aber, wie wenig die ultranational gesinnte Geistlichkeit in Krain bereits Ordre parirt, wollen wir hier noch eine Standrede anführen, die das geistliche Hauptorgan jüngst an die Adresse der Herren Zupan, Zlogar und Koblar richtete. Es lagte da unter anderem: Wie lange werdet Ihr den Mißbrauch noch ruhig dulden und mitmachen, der mit dem Cyrill- und Methodverein gegen den slovenischen Katholikentag, gegen unseren von Gott vorgeordneten Bischof, gegen die Autorität unserer höheren kirchlichen Gewalt getrieben wird? Wie lange werdet Ihr noch zusehen, daß auch auf Eure Rechnung Lügen und unermessliche Verhehungen ins Volk getragen werden? Das Gewissen gebietet uns, die Stimme zu erheben; denn wir können es nicht dulden, daß die slovenischen Liberalen mit den Namen Geistlicher unser Volk blenden und in ihre gottlosen Netze locken. Seid Ihr Euch Eurer Verantwortlichkeit vor Gott bewußt, da sich die Liberalen bei ihren Wählereien gegen unseren Bischof in erster Linie auf Euch berufen, auf Euch, um zu sagen: Sehet, auch die Geistlichkeit denkt so? Wollt auch Ihr so weit kommen wie Koblar, dem die Resolutionen des Katholikentages ein so extremer Standpunkt sind, daß er sogar im Ausschuß jener Leute sitzt, die am 9. October ein feierliches Bankett abhalten werden, als Demonstration gegen die Resolutionen des Katholikentages. . . Gebe es Gott, daß wir nicht tauben Ohren gesprochen haben! Es muß ziemlich schlimm stehen, wenn das clerikale Hauptblatt eine solche Sprache spricht. Demnach ist selbst diese Aufforderung nicht beachtet worden. Nirgends findet sich die Spur einer Wirkung; dabei ist „St. Mar.“ aus geistlichen Kreisen sehr gut bedient. Ihm wurde der Resolutionsentwurf für den Katholikentag vortragen, und er behauptet unausgesetzt, über die Vorkommnisse im Bischofshofe unterrichtet zu sein. Letztlich hat er sich mit solch einer Nachricht allerdings stark blamirt. Unter dem Schlagworte: „Und Alles ist Mistia“ erzählte das Blatt nämlich, daß Bischof Dressur zwei Umlaufschreiben erließ; in dem einen sei die niedere Geistlichkeit aufgefordert worden, dem Bischof ihre Sympathien auszusprechen, im anderen wird verlangt, daß allwärts dem „St. Mar.“ das

Mißtrauen und die Indignation votirt werde. „Slovenec“ nennt den „St. Mar.“ mit Rücksicht auf diese Mittheilung einen Erfinder von Lügen und — Verleumder des Bischofs. Nebenher leisten sich beide Parteien sehr viel in Zustimmungskundgebungen; die Radicalen und die Ortsgruppen des slovenischen Schulvereines feiern Koblar, Svetec, Zupan zc., die Clerikalen den Fürstbischof. Den Werth und die Macht derartiger Kundgebungen kennt man natürlich längst, mögen sie von links oder rechts kommen, im übrigen aber ist das Ende des Zweckes vorläufig nicht abzusehen, vielmehr dürfte ihnen das morgige radicale Bankett auf lange Zeit neue Nahrung geben.

— (Personalnachrichten.) Dem Hofrath und Finanzprocurator Dr. Friedrich von Kaltenegger in Wien wurde aus Anlaß seines Uebertrittes in den Ruhestand der Eisene Kronen-Orden zweiter Classe verliehen. Diese hohe kaiserliche Auszeichnung ist einem Manne zutheil geworden, der auf eine lange, vorzügliche und ehrenvolle Beamtenlaufbahn zurückblicken kann, einem Manne von hervorragenden Fähigkeiten, unermüdblichem Fleiße und seltener Pflichttreue. Diese Auszeichnung hat insbesondere auch unter den hiesigen Freunden und Verehrern Hofrath von Kaltenegger's freudige Befriedigung hervorgerufen, die durch so lange Jahre Gelegenheit hatten, die Gesinnungstüchtigkeit und die für unser Land so überaus erspriehliche Thätigkeit dieses Mannes zu würdigen, dem sie nach wie vor das dankbarste und ehrenvollste Andenken bewahren. Möge es Hofrath von Kaltenegger gegönnt sein, sich nach einer so arbeitsreichen und ausgezeichneten Dienstzeit und einer auch politisch so hervorragenden und verdienstvollen Thätigkeit noch viele Jahre des ungetrübtesten Wohlbestehens zu erfreuen. — Baron Egon Lois, Gutsbesitzer in Egg bei Krainburg, trat bei einem Besuche des seinem Schlosse nahegelegenen Friedhofes zufällig in eine Erdvertiefung und brach sich den Fuß. — Der Ingenieur-Assistent des Stadtbauamtes in Laibach, Julius Hilbert, wurde zum Bau-Adjuncten für den Staatsbauendienst in Krain in provisorischer Eigenschaft, der Bezirkssecretär Rudolf Barli zum Regierungsofficial, der Regierungskanzlist Ferdinand Leske zum Bezirkssecretär und der Rechnungsunterofficier im Infanterie-Regimente Freiherr von Ruhn Nr. 17, Franz Juvanc, zum Regierungskanzlisten ernannt. — Der Regierungsrath und Spitalsdirector Dr. von Valenta ist nach abgelaufenem Urlaub am 3. d. M. wieder in Laibach eingetroffen. — Am 4. d. M. fand in den Räumen des hiesigen Obergymnasiums die Decorirung des pens. Religionslehrers Canonicus Josef Marn mit dem Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens statt.

— (Franz Goltisch †) Wieder beklagen wir den Verlust eines ehrenfesten alten Bürgers und angesehenen Gewerbemannes unserer Stadt. Welcher Laibacher, der den obigen Namen lieft, gedenkt hiebei nicht mit Achtung des unermüdblich thätigen Mannes, der in seiner, den zahllosen Tagespassanten stets offen daliegenden Werkstätte Decennien lang tag-ein, tagaus, von früh bis spät seinem ehrsamem Handwerke oblag und so manchem seiner übrigen jüngeren Standesgenossen zum nachemulungswürdigen Muster dienen konnte. Franz Goltisch war so recht — und zwar im besten Sinne des Wortes — der Typus eines rechtschaffenen, unermüdblich thätigen Gewerbemannes und eines bei aller Schlichtheit intelligenten und verständigen Bürgers. Rechtschaffenheit und Wiederkeit vereint mit unverbrossenem Fleiße und klar blickendem Verständnisse machten ihn zu einem würdigen Repräsentanten ehrenwerther Bürgerschaft und verschafften ihm daher auch die vollste Achtung und die lebhaftesten Sympathien seiner Mitbürger. Als junger, blutarmer Schuhmachergeselle vor mehr als 50 Jahren aus Steiermark in Laibach eingewandert, machte er sich in den Vierziger-Jahren

als Meister hier sesshaft und betrieb fortan ununterbrochen in unserer Stadt sein Gewerbe, in welchem er sich durch sein Geschick und seinen rastlosen Fleiß bald zu einem der gesuchtesten Meister aufschwang, so daß sein Geschäft mit der Zeit einen sehr ansehnlichen Umfang annahm und zahlreiche Arbeiter beschäftigte. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn in den Siebziger-Jahren auch in den Laibacher Gemeinderath, dem der Verstorbene jedoch nur kurze Zeit angehörte, indem er sein Mandat nach wenigen Jahren, wenn wir nicht irren, sogar vor Ablauf desselben, freiwillig wieder niederlegte, um sich ganz seiner Arbeit und rastlosen Sorge für das Wohl seiner Familie widmen zu können; vor allem lag dem braven Manne stets die Erziehung seiner Kinder am Herzen, für welche er kein Opfer scheute. Erst in den letzten drei Jahren erlahmte infolge zunehmenden Alters und öfter eintretender Kränklichkeit seine bis dahin unverwundlich gesichene Arbeitskraft und nöthigte den altgewordenen Meister, daran zu denken, sich vom Geschäfte zurückzuziehen und dasselbe jüngeren Händen zu überlassen. Mit dem Abschlusse der hierüber geführten und erst vor wenigen Tagen beendeten Verhandlungen war auch die Lebenskraft des bis dahin so thätig gewesenen Mannes wie mit einem Schläge gebrochen. Trotz des mäßigen Wohlstandes, den er sich in redlicher 60jähriger Tagesarbeit erworben und der es ihm bei seinen überaus bescheidenen Ansprüchen leicht gestattet hätte, den Abend seines Lebens im Kreise seiner Familie in behaglicher Ruhe zu genießen, scheint ihm der Gedanke, fortan unthätig sein zu sollen, dennoch unerträglich geworden zu sein und den so unerwartet jähen Abschluß seines Lebens in so trauriger Weise veranlaßt zu haben. Wer den Verstorbenen aus vieljährigem Verkehre so gut wie der Schreiber dieser Zeilen kannte, der auch seit vollen 25 Jahren zu dessen treuen Kunden zählte, der weiß den Werth dieses selten ehrenhaften redlichen und tüchtigen Handwerksmannes voll auf zu schätzen und wird es gewiß auch nicht unangebracht finden, wenn wir demselben in dem publicistischen Organe jener Partei, deren überzeugungstreues und — trotz aller Anfechtungen — unerschütterliches Mitglied er zeit-lebens war, bewegten Herzens diesen kurzen Nachruf widmen. Er gilt einem der ehrenwerthesten und wackersten Bürger unserer Stadt, dem sicherlich Jeder, der ihn kannte, ein ehrenvolles Andenken bewahren wird.

— (Die Genossenschaft der Gastwirths und Kaffeefieder in Laibach) faßte in ihrer am 29. v. M. abgehaltenen Vollversammlung folgende Beschlüsse: 1. Die Handels- und Gewerbekammer wolle dahin wirken, daß in die Erwerb- und Einkommen-Steuerbemessungs-Commissionen auch Vertreter der Gast- und Kaffeewirtschafts-Gewerbe berufen werden, 2. Die Gas-gesellschaft sei nochmals zu ersuchen, billigere Gaspreise zu bewilligen. 3. Vom 1. October l. J. ab seien in den Gasthäusern keine Cigarren zu verkaufen. 4. An den Reichsrath sei eine Petition zu überreichen, daß für unrichtig geachtete gläserne Trinkgeschirre nicht die Gastwirths, sondern die Glasfabriken und die Glashändler verantwortlich seien.

— (Unterkrainer Bahnen.) Am 29. v. M. wurde in Rudolfswerth in feierlicher Weise der erste Spatenstich für den Bau des dortigen Bahnhofes gethan und damit die Bauarbeiten für den letzten Theil der Strecke Großlupp-Rudolfswerth eröffnet.

— (Eine postcombinirte Telegraphen-Station) wurde in Brunnorf nächst Laibach eröffnet.

— (Die Ruhrkrankheit) herrscht noch immer an verschiedenen Orten des Landes mit ziemlicher Heftigkeit.

— (Neues Bahnproject.) Die Bauunternehmung Hauser in Graz hat um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Localbahn Bischoflack-Heilenstein im Anschlusse an die Localbahn Cilli-Willan angefordert.

— (Alpiner Congress.) Der Antrag, zur Zeit der nächstjährigen Ausstellung für Touristik und Alpenwesen in Graz eine Zusammenkunft der Sectionen und Alpinen Gesellschaften des Oesterreichischen Touristenclubs von Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland zu veranstalten, findet in Wiener Alpinkreisen lebhaften Anklang, so daß das Zustandekommen des geplanten Congresses heute schon ziemlich sicher ist.

— (Thierkrankheiten herrschen) derzeit in Krain: der Rogh in Kesseltal, Bezirk Gottschee; die Räude in Adelsberg; der Rothlauf in Bresowitz, Bezirk Umgebung Laibach, und die Wuth in Tanzyberg, Bezirk Tschernembl.

— (Verkauf von Militär-Kapuzen.) Am 15. d. M., um 11 Uhr Vormittags, findet bei der Intendantz des dritten Corps in Graz eine Offertverhandlung wegen Verkaufes der in den Stationen Graz, Klagenfurt, Marburg, Laibach, Triest, Cilli, Görz, Pola, Radkersburg und Pettau erliegenden 26.642 Stück brauchbaren und 272 Stück unbrauchbaren Kapuzen aus Kautschuffstoff statt.

— (75.000 Gulden) ist der Haupttreffer der Großen 50 Kreuzer-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 15. October stattfindet.

## Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 7. October. Graf Starhemberg, Sieger im Distanzritt, will nach acht Tagen den Ritt Berlin-Wien zurückmachen.

Budapest, 7. October. Der städtische Bau-rath lehnte es ab, eine Straße nach Kossuth zu benennen. — Bisher sind hier an Cholera 176 Personen erkrankt, 70 gestorben, 30 genesen.

Die Nachricht, insolge Wegtaufen-Conflictes sei eine Ministerkrise entstanden, wird dementirt.

## Vom Büchertisch.

„Der Stein der Weisen“ liegt uns nun mit seinem 19. Hefte vor, dessen Inhalt insbesondere Freunde des Naturlebens anregen wird. Wir finden da eine recht anheimelnde Plauderei von Prof. Fr. Müller „Am Leiche“, ein naturgeschichtliches Heuileion, dessen belehrender Vortrag durch fünf gelungene Abbildungen unterstützt wird. Hieran schließt eine Abhandlung von Em. Scheidert „Der Normalwald“, eine gebietene, forstwirtschaftliche Studie. Auf naturwissenschaftlichem Gebiete bewegen sich auch die Aufsätze „Das Biotrop“ (zwei Bilder), „Geschichte eines Kirschaumzweiges“ (vier Bilder auf einer Tafel), „Der Kleinschergarten zu Luzern“ (mit Bild), „Der kleine Süßwasserpolyp“ (mit Bild), „Verbreitung des Schalles“ (Zeytbilder und eine Tafel) n. s. w. In dem kleinen Aufsätze „Der 4. Jupitermond“ werden die neuesten Untersuchungen über diesen Gegenstand mitgeteilt. Von den technischen Beiträgen heben wir jene über „Photographische Aufnahmen in Dunkelräumen“ und „Heißluft- und Gasmotoren“ hervor. Sehr schön sind die Ansichten von Capri, zu welchen R. Schöner einen schwinghaften Artikel geschrieben hat. Ansichten der „Via Mala“ und des berühmten „Tempels zu Venedig“ vervollständigen den reichen Inhalt des überaus splendid ausgestatteten Hefes, das der rührigen Unternehmung A. Hartleben's Verlag, (Wien) alle Ehre macht. — Bestellungen besorgen die Buchhandlungen Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, und S. Giottini in Laibach.

## Verstorbene in Laibach.

Am 28. September. Alois Strazisar, Besitzers-Sohn, 3 M., Krakauerstraße 1, Darmkatarrh. — Anton Kavčić, Bahn-conducteurs-Sohn, 10 J. 3 M., Feldgasse 38, Ruhr.  
Am 29. September. Johann Madet, Arbeiter, 80 J., Castellgasse 12, Lungenblutkurz. — Angela Petek, Aufsichters-Tochter, 4 J. 6 M., Rühlthal 24, Luftröhrenentzündung.  
Am 2. October. Franz Goltisch, Hausbesitzer und Schuhmachermeister, 71 J., im Laibachflusse ertrunken.

Am 4. October. Anton Fabiani, Eisenbahn-Conducteurs-Sohn, 1 J. 3 M., Maria Theresienstraße (Coliseum), bixige Wasserfucht.

Am 5. October. Ursula Klopčič, Mehlhändlers-Witwe, 75 J., Wienerstraße 14, Lungentuberculose.

## Eingesendet.

### Wünsche fürs Theater.

Bekanntlich war das Ergebnis der Logen-Vocitation ein außerordentlich günstiges in jeder Richtung, noch immer ist die Nachfrage nach Logen eine große und wird es voraussichtlich auch bleiben. Die Direction verfügt aber unseres Wissens nur über eine Loge und kann sonach derartigen Nachfragen nicht entsprechen. Unter solchen Umständen wäre es daher im Interesse des Publikums, sowie des Unternehmens, wenn alle Logenbesitzer, welche ihre Loge an irgend einem Abend nicht benützen, dieselbe nicht leer lassen und wo möglich stets dem Director — sei es unentgeltlich, oder zum Verkaufe — zur Verfügung stellen würden.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auch noch einige andere Wünsche vorzubringen, betreffend einige kleine, sicherlich unschwer zu beseitigende Uebelstände in unseren, ja im Ganzen so überaus gelungenen Theater. Die Besucher des Stehparterres und der letzten Sitzreihen im Parterre haben nämlich stark vom Zuge zu leiden; in dieser Richtung wäre daher durch Anbringung von Vorhängen oder in anderer Weise Abhilfe zu schaffen. Eine solche wäre auch sehr erwünscht, betreffs der Ventilationslöcher unter den Sigen, aus denen derzeit, wo das Theater noch nicht geheizt wird, in sehr empfindlicher Weise kalte Luft auströmt. Noch viel dringender, als die Beseitigung dieser geringfügigen Uebelstände im Theater, scheint uns aber die Beseitigung der etwas größeren, außerhalb desselben. Es ist dringend nötig, daß die Beleuchtung und Planirung der Plätze vor dem Theater ehestens in entsprechender Weise durchgeführt werde. Ein Theaterfreund.

## Eingesendet.

Der bekannte Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I., Dr. Karl Maria Faber, dessen hygienische Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne: Spezifische Mundseife „Puritas“ und Eucalyptus-Mund-Essenz schon seit länger als 40 Jahren eingeführt und anerkannt sind, hat jetzt auch für die minderbemittelten Gesellschaftsclassen ein tadelloses Zahnreinigungsmittel creirt und unter dem Namen „Dentibus“, Neues Wiener Normal-Volksmittel, der Oeffentlichkeit übergeben. Dentibus ist nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen componirt und reinigt die Zähne gründlich, ohne dieselben weder mechanisch noch chemisch zu schädigen, während eine vollkommen neue Fabrications-Methode es ermöglicht, den Preis allen, auch den beschränktsten bürgerlichen Verhältnissen zusagend, billig zu stellen. (Zu Nr. 3754)

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reinstes  
alkalisches  
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. 3585

Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.

**Franz Müller's**  
Zeitungs-Agentur und Anzeige-Bureau  
befindet sich derzeit in der  
**Schlossergasse Haus-Nr. 3,**  
1. Stock. (3786)

## Einladung.

Mit 1. October l. J. begann ein neues Abonnement auf das

„Laibacher Wochenblatt“.

Jene P. T. auswärtigen Herren Abonnenten, die pro 1892 noch im Rückhände sind, werden zur Einfindung der Abonnementgebühre hiemit höflichst eingeladen.

Administration  
des „Laibacher Wochenblatt“,  
Laibach, Schlossergasse 3.  
(3789)

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meidinger  
ausschließlich autorisirt

Fabrik für  
**Meidinger-Oefen**

**H. Heim,**  
Wien, Döbling.

Wien, I., Michaelerplatz 5.

Budapest, Prag, London, Mailand.  
Patente in allen Staaten. 3713

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel für Wohnräume, Schulen, Krankenhäuser, Humanitäts-Anstalten, Bureau und Fabrikräume.

Willig lange Brennauer bei Gofeuerung, bis 24stündiger Brennauer bei Steinkohlenfeuerung.

Ueber 35.000 Oefen in Verwendung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

„Meidinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Ofentüren eingegrabene Schutzmarke:



„Hestia“-Oefen.  
Rauchverzehrende Kamine „Hellos“.

Calorifères,  
absolut rauchverzehrend.

Centralheizungen,  
aller Systeme.

Trocken-Anlagen  
für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.  
Prospecto und Preislisten gratis und franco.

Im namenlosen Schmerze geben wir hiemit Kunde, daß unser heißgeliebter, unvergeßlicher Vater, Herr

**Franz Goltisch,**

bürgerlicher Schuhmachermeister und Hausbesitzer,

am 2. October Nachmittags im 72. Jahre seines Alters aus dem Leben geschieden ist.

Das Leichenbegängniß findet am Dienstag, den 4. l. M., um 4 Uhr Nachmittags von der Leichenhalle nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten!

Laibach, am 3. October 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Beerdigungsanstalt des Franz Dobelet. 3735

# Haupttreffer 75.000 Gulden

Lose à 50 kr. empfiehlt: J. C. Mayer in Laibach.

(3724)

## Echte Eau de Cologne

aus dem alten

Original Haus

**Johann Maria Sarina & Co.,**  
gegenüber dem **Richartz-Platz**  
in **Köln am Rhein,**

Hoflieferanten Kaiserl. und Königl. Häuser,  
1/4 Duzend ganze Flaschen ö. W. fl. 2.50,  
1/2 Duzend halbe Flaschen ö. W. fl. 2.75,  
hässlich in Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Handlungen,  
wo kein Depot, durch die General-Vertreter für Oesterreich-  
Ungarn: (3565)

**Feigl & Co. in Prag.**

Man achte auf die Marke „**Richartz-Platz**“.

Neu! Von der landw. Ausstellung in Arab, Graz und  
Straßburg wurde mit der großen silbernen Medaille aus-  
gezeichnet

## Pauly's Receptenbuch,

enthaltend über 1000 Recepte zur Erzeugung von: Liqueuren,  
geistig gebrannten Wassern, Brantweinen, Arac, Cognac, Punsch,  
Soffmannstropfen, Weissengeist, Rum, Cölnwasser, Balsamen,  
Lebens-Gesszen, Magenstropfen, Gliricen, Geheimmitteln, Essig,  
17 Sorten diversen Weinen, Obstweinen, Beerenweinen,  
Witb, Champagner, Bier, Limonaden, Fruchtstücken, Kakaos, ein-  
gelegten Früchten, Bäckereien, 175 Volksarzneimitteln, Seifen, Poma-  
den, Tinten, Chocoladen, Senf und vielem Anderem. — Das 320  
Seiten starke Buch kostet fl. 1.80 und ist ein wahres Schatzkästlein  
für jede Familie und bezahlt sich die Anschaffung hundertfach.  
Zu beziehen nur von (3524)

**Max Pauly in Köflach in Steiermark.**

Kataloge  
mit  
Probetakten  
über  
**WIENER MUSIK GRATIS**  
und franco  
**OTTO MAASS**  
Musikalien-Handlung  
Wien, VI., Mar-  
tillarstr. 91.  
(3732)

## Pfandamtliche Lizitation.

### Montag den 10. October 1892

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamt  
die im Monate

### Juli 1891

versetzten und seither weder ausgelöst, noch umgeschriebenen Pfänder an den  
Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparkasse vereinigt Pfandamt.  
Laibach, den 1. October 1892. (3752)

## Der große Krach!

Durch die amerikanischen  
Bollverhältnisse habe ich den  
ganzen Vorrath einer berühm-  
ten großen  
**Umhängtücherfabrik**  
zu einem spottbilligen Preis  
abgekauft und gebe daher zu  
dem unglaublich spottbilligen  
Preis von  
**fl. 1.40**  
ein dickes, warmes und unver-  
wüßliches Umhängtuch in jeder  
beliebigen Farbe, mit vracht-  
voller Bordüre und Franzen,  
eineinhalb Meter lang und  
eineinhalb Meter breit.  
Man besitze sich daher zu  
bestellen, so lange der Vorrath  
reicht, denn nur einmal kehrt  
eine solche Gelegenheit wieder.  
Zu beziehen gegen Cassa oder  
Nachnahme durch  
**Josef Chyba,**  
**Versandhaus,**  
**Wien.** (3644)

## Soeben beginnt der VI. Jahrgang der

# WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,  
24 Unterhaltungsbeilagen, 12 Schnittmusterbogen nebst einer Anzahl farbiger Mode-  
beilagen. — **Vierteljährlich fl. 1.50.** — Die „Wiener Mode“ hat seit ihrem  
Erscheinen eine Weltverbreitung gefunden, wie kaum je ein Blatt zuvor. Außer der  
Originalausgabe erscheinen bereits Uebersetzungen derselben in **Paris, London,**  
**Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag** etc. Abonnenten genießen das Recht,  
Schnitte nach Maß gratis zu verlangen. Diese Begünstigung bietet  
kein anderes Modeblatt. — **Abonnement** bei den Buchhandlungen **Jgn. v.**  
**Kleinmayr & Fed. Bamberg** und **J. Giuntini** in Laibach. (3753)

## Hohe Provision

bei Verwendbarkeit auch fixed Ge-  
halt zahlen wir Agenten für den  
Verkauf von geschäftlich gestatteten  
Losen auf Raten. (3703)  
EFFECTE an die Hauptstädtische  
Wechselstuben-Gesellschaft  
Adler & Comp., Budapest.

## F. Müller's Zeitungs- und Annoncen- Bureau in Laibach

beforgt honorarfrei Pränumeration-  
tionen und Annoncen in Wiener,  
Graz, Triester, Prager u. ander  
Blätter.

**Alten u. jungen Männern**  
wird die preisgünstige, in neuer ver-  
mehrter Auflage erschienene Schrift  
des Med.-Rath. Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u.  
Sexual-System**  
sowie dessen radicale Heilung zur  
Belehrung empfohlen.  
Franco-Zusendung unter Couvert  
für 60 Kr. in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**  
(3577)

## Wiener Bäcker-

und  
**Conditor - Zeitung.**  
Wöchentliches Organ  
der  
**Wiener Bäcker-  
Genossenschaft, sowie der  
Bäcker-Genossenschaf-  
ten und Vereine All-  
Oesterreichs.**  
Erscheint seit 1875 jeden  
Sonntag.  
Herausgegeben von **Otto  
Maass** unter Mitwirkung  
tüchtiger Fachmänner und sollte  
von jedem strebsamen Bäcker  
gelesen werden.  
Diese Fach-Zeitung vertritt  
und vertheidigt die Inter-  
essen der Bäcker u. Condi-  
toren, wie die der verwandten  
Gewerbe und unterrichtet die-  
selben von allen Fortschrit-  
ten, Verbesserungen und  
Erfindungen auf dem Fach-  
gebiete, wie auch von Allem,  
was in der Fachwelt  
vorgeht.  
Preis pro Jahr 6 fl., halb-  
jährig 3 fl.  
Inserate 10 Kr. für die kleine  
Zeitspalt. (3619)  
Wochennummern sind gratis und  
franco zu beziehen von **Otto  
Maass & Sohn, Wien,  
Wallfischgasse 10.**



(3647)

## Josef Chyba, Versandhaus, Wien.

## Sparkasse-Kundmachung.

Im abgelaufenen Monate September wurden bei der krainischen  
Sparkasse von 1978 Parteien . . . . . 532.873 fl. — kr.  
eingelegt und an 2114 Interessenten . . . . . 480.233 fl. 64 kr.  
rückbezahlt.

Von den behufs Erlangung von Hypothekendarlehen im verfloffenen  
III. Quartale überreichten 63 Gesuchen, mit welchen die Summe von  
716.123 fl. 75 kr. angeprochen wurde, sind 56 durch Bewilligung von  
668.580 fl. ganz oder theilweise berücksichtigt und 7 wegen Mangels der  
statutenmäßigen Deckung abgewiesen worden.  
Laibach, am 1. October 1892.

(3751) Die Direction der krainischen Sparkasse.

# Wecker-Uhr,



unbedingter Aufstehe-Erfolg, geradezu überraschend fl. 2.25  
mit Kalender fl. 3.05, Radis leuchtend 70 kr. mehr.  
Kuckuck-Uhr, reich geschnitten Kasten fl. 8.—, Kuckuck-  
und Wachtel-Uhr fl. 18.50, Strapaz-Metall-Remontoir-  
Uhr, feuerverfälscht fl. 5.—, dieselbe Sorte Silber  
Gehäuse fl. 8.—, Silber, doppelt gedeckt, Unter-Werk  
fl. 12.—, Silber, doppelt gedeckt, mit Kalender fl. 17.—  
14 Kr. Gold. Herren-Uhr, offen fl. 23.—, 14 Kr. Gold.  
Herren-Uhr, doppelt gedeckt fl. 40.—, 14 Kr. Gold.  
Che-Ringe fl. 6.— per Stück, Silber-Reife jeder  
Größe, graviert und vergoldet fl. 2.—, breiter fl. 3.—,  
dreireihiger Granaten-Reis fl. 4.—, 14 Kr. Gold-  
Kreuz fl. 6.—, größere fl. 10.—, Granat-Kreuz fl. 2.—,  
größeres fl. 3.—



14 Karat Gold  
Damen-Ring mit echter  
Koralle, Granatoder Camee  
und 5 Perlen fl. 7.—,  
6 Kr. Gold nur fl. 2.50.

Verlangen Sie Fabriks-Preisblatt gratis von  
**Emil Mayer, Uhren- und Goldwaaren-Fabrik,**  
**WIEN, I., Schottenring Nr. 27.**

K. u. k. pat. hygienische Präparate  
zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

**Dentibus, Neues Wiener Normal-Volksmittel**

**Puritas, spezifische Mundseife.**

**Eucalyptus-Mund-Essenz.**

v. Med. Dr. C. M. Faber, Leibzahnarzt wld.

Niederlagen in allen Apotheken und Parfümerien des In- und Auslandes.

Haupt-Versandstelle: **Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.**

zur Reinigung und Erhaltung  
der Zähne. (Patent angemeldet.)  
Ein Stück 25 fr.

Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1862  
zu London mit der Preis-Medaille ausgezeichnete, weil  
delicatelyste und wirksamste Präparat. Eine Dose fl. 1.—.

Intensiv antimiasmatisch und antiseptisch, daher  
Schutzmittel gegen Rachekatarthe und überhaupt gegen  
miasmatische Infectionen durch die Luftwege.  
¼ Flacon fl. 1.20, ½ Flacon 65 fr.

Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. u. c.

(3754)

Gegründet 1834.

**Compain & Co., Limoges,**  
alleinige Erzeuger des berühmten  
**Cordial-Compain.**

**Compain & Co., Limoges,**

gegründet 1834,

erzeugen die feinsten

französischen Liqueur-Specialitäten,

Chartreuse, Menthe, Prunelline, Curacao, Glugnolet etc.  
und den

„Cordial-Compain“,

berühmtestes hygienisches Liqueurproduct von hervorragendsten Klinikern attestirt.

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

**Philipp J. Gaiger, Wien, II., Praterstraße Nr. 7.**

Unterstützt den Deutschen Schulverein!  
Dankend nimmt er Eure Spenden ein!

Vier goldene Medaillen.

**Chocolade Küfferle**

billiger

als alle in- und ausländischen Chocoladen  
bei feinerer Qualität.

In Laibach zu beziehen durch

H. L. Wencel,  
M. E. Suppan,  
Joh. Luckmann,  
Joh. Buzzolini,  
Jeglić & Leškovič,

J. Klauer,  
Hugo Böhm,  
Rudolf Kirbisch,  
J. Perdan,  
Peter Lassnik.

**Jos. Küfferle & Co.**  
in Wien. (3743)

**Händler (keine Agenten)**

welche sich mit dem Verkaufe von

landwirthschaftlichen Maschinen

befassen oder befragen wollen, werden gebeten, an

**Ig. Heller in Wien,**

II., Praterstrasse 78,

ihre Adressen einzusenden. (3747)

**Ph. Mayfarth & Co.**

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen,

Wien, II., Taborstrasse 76,

Etabliert 1872. preisgekrönt mit den ersten Preisen 600 Arbeiter.

auf allen grösseren Ausstellungen, (3756)

fertigen die besten

**Pflüge**  
ein-, zwei-, drei- und vierfachig,  
Eggen und Walzen  
für Feld und Wiesen,

**Pressen**  
für alle Zwecke, sowie für Wein,  
und Obst,

**Dörr-Apparate**  
für Obst und Gemüse, sowie für  
alle industriellen Zwecke,  
Selbstthätige Patent

**Reben- u. Pflanzen-  
spritzen.**



**Häcksel-Futterschneider**

Drehmaschinen

für Hand-, Göpel- u. Dampfbetrieb,

Göpel, Schrotmühlen,

Rübenschneider,

Grünfutter-Pressen,

Patent Munt

Getreide-Pugmühlen,

Maisdreher, Transport-Epar-

keffel-Defen,

als Futter-Dämpfer u. In-

dustrie-Wasch-Apparate.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



Goldene Medaille Weltausstellung  
Paris 1889.

**!Unerreicht!  
Tausende**

**Herbst-** Tuch-  
Coupons  
und  
Tausende

**Winter-** Tuch-  
Reste ver-  
sende ich  
und zwar:  
Tausende

**Herbst-** Tuch-  
Coupons,  
3-10 Mr.  
lang, für

completen Herren-Anzug  
oder Winterschiff, um nur  
fl. 4.80 bis 6.80, um nur  
fl. 8.— bis 12.— fein  
und modern, um nur  
fl. 14 bis 16 feinst und  
hochdelegant.

Tausende  
**Winter-** Tuch-  
Coupons,  
2-10 bis  
2-20 Mr.

lang, für Herren-Winter-  
röcke ausreichend, von  
fl. 4 bis 6, von fl. 8 bis  
fl. 12 feine und feinste  
Qualitäten in glatt und  
gerauht.

Tausende  
**Herbst-** Loden-  
Coupons,  
Länge  
1-60 bis

1-80 Mr., für Herren-  
Lodenröcke, fl. 3.25 bis 4,  
fl. 4.50 bis 6 feine und  
feinste Specialitäten.

Tausende  
**Winter-** Reste von  
1-10 bis  
1-27 Mr.,  
für Herren-  
hosen, von fl. 2.50 bis 6.

Tausende  
**Herbst-** und Win-  
ter-Da-  
mentud-  
Coupons,  
ein abgepaßtes Kleid von  
7 Meter fl. 3.95 bis 8.

**Winter-** Tüffel-  
Ericot-  
Damen-  
loben.

Palmerston-Tuche für  
jeden Beruf und Zweck,  
unerreicht gut und billig.

Tausende  
**Salon-** Anzug-  
Reste;  
schwarzes  
Tuch, 3-25  
Meter lang, rein Woll,  
fl. 7.80 bis 12.

Tausende  
**Herbst- und Winter-**  
Muster-  
sendungen an  
Schneider und Private  
über Belangen gratis  
und franco.

Tausende  
Anerkennung- u. Dank-  
schreiben aller Berufs-  
klassen.

Verfandt  
gegen Nachnahme oder  
Vorauszahlung.  
Für Richtpassendes Ersatz  
des Kaufpreises bar und  
franco.

**D. Wassertrilling,**  
Tuchhändler,  
Boskowitz nächst  
Brünn. (3723)